

Sitzung des Beirats Östliche Vorstadt vom 11.06.2024 zum Hochwasserschutz in der Pauliner Marsch

Beginn: 19 Uhr

Ende: 22.05 Uhr

Ort: Bürgerhaus Weserterrassen

Anwesenheit:

vom Beirat Östliche Vorstadt	Partei	Teilnahme
Harald Klussmeier	GRÜNE	v
Désirée Schwindenhammer		v
Carola Schirmer		v
Alexandra Werwath		---
Rainer Ballnus	SPD	---
Janne Herzog		v
Anke Kozlowski		v
Bianca Wenke		v
Nils Hesse	LINKE	v
Helmut Kersting		---
Birgit Menz		v
Annika Port		v
Klaus-Peter Jonitz	CDU	---
Peter A. Kadach		v
Georg-Christoph von Heusinger	FDP	v
Aaron Teckemeier	Die PARTEI	v
Stefan Schafheitlin-Derstadt	Leben im Viertel	---

vom Ortsamt Mitte/Östliche Vorstadt	Funktion
Hellena Hartung (Ortsamtsleitung)	Sitzungsleitung
Manuela Jagemann	Protokoll
Müjgan Metin	Protokoll

Gäste	Funktion
Wilhelm Koldehofe	SUKW
Gabi von Lehe	SUKW
Stefan Levin	Deichverband
Marion Skerra	SBMS
Tarek Brauer	Werder Bremen
Peter Rengel	Werder Bremen
Yannik Cischinsky	Werder Bremen

Tagesordnung

1. Genehmigung der Tagesordnung3
2. **Hochwasserschutz in der Pauliner Marsch**3
3. **Bauantrag Werder Bremen für Platz 113**
4. Antrag: Drug-Checking im Stadtteil ermöglichen3
5. Fragen, Wünsche und Anregungen aus der Bevölkerung18
6. Verschiedenes18

1. Genehmigung der Tagesordnung

Begrüßung durch die Ortsamtsleitung und Einführung in die Themen.

Die Tagesordnung wurde genehmigt

Ein Bürger meldet sich zum Thema Leistungszentrum und wird gebeten sich im Rahmen der an den Vortrag anschließenden Diskussion zu Wort zu melden.

2. Hochwasserschutz in der Pauliner Marsch

Der Hochwasserschutz ist aktueller denn je – so beschäftigt sich diese Beiratssitzung mit der Situation in der Pauliner Marsch. Im Januar und Februar gab es hohe Hochwasser und alle Beteiligten waren in Sorge, wie es ob des Klimawandels weitergeht. Als Gast zum Thema werden Herr Koldehofe sowie Herr Levin vom Deichverband begrüßt

Herr Koldehofe (SUKW) spricht zum Hochwasserschutz. Es gab außergewöhnliche Ereignisse um die Jahreswende. Das letzte Jahr war ein Jahr der Extreme, was die Temperaturen u.a. im Atlantik betraf, es gab die höchsten Aufzeichnungen seit 1881.

Bild 1: In Timmersloh an der Wümme habe der Deich durch Sandsäcke gesichert werden müssen und müsse nun saniert und teilweise verstärkt werden. Es gab damals eine Kombination aus Binnenhochwasser, starken Niederschlägen plus mehreren Sturmfluten.

Bild 2: Stadtgebiet. Hohe Abflüsse aus der Mittelweser. Es seien sehr hohe Wasserstände registriert worden, aber die Deiche um Bremen seien nie gefährdet gewesen, anders als der Bereich Wümme / Wörpe. Die Landesschutzdeiche lägen um die Weser in Höhe der Überlaufschwelle am Werdersee, die speziell Hemelingen entlasten solle. Das habe aber nicht funktioniert. Die Situation führe zu zusätzlichem Wasserdruck auf der rechten Seite.

Bild 3: Überlaufschwelle, Schutzdeiche. Im Suhrfelde sei der Deich sehr durchlässig. Da müsse dringend was passieren, da die Bereiche dort gefährdet seien. Auch im Hinblick auf die Entwässerung, gleiches gelte für den Stadtwerder und Rablinghausen. Es gäbe eine Vorlage für die Deputation zu den aufgetretenen Problemen. Der Stadtwerder haben einen kleinen Vorteil. Grundsätzlich brauche es Personal, das nun genehmigt wurde, in seinem Referat werden es drei weitere Personen sein, die sich mit dem Bereich Pauliner Marsch sowie der Wörpe beschäftigen. Allerdings sei es problematisch, geeignetes Personal zu finden. Die Dinge sollen alle vorangetrieben werden, wenn das Personal da sei.

Stefan Levin: der Jahreswechsel sei sehr spannend und arbeitsreich gewesen. Vorher gab es eine Zeit mit extrem hohen Regenzeiten, ganz Bremen hatte Probleme mit dem Regenwasser. Bremen sei von Deichen umgeben - wenn das Wasser an den Deichen dauerhaft hoch sei, müsse das Schöpfwerk abpumpen. In diesem Fall hätten die Böden nichts mehr aufnehmen können. Gewässer könnten grundsätzlich das Wasser einsammeln, aber wenn das Wasser zu lange hoch steht, drücke es dann letztlich doch durch den Deich.

Ende Dezember hätte es schwere Sturmfluten gegeben, die pessimistisch angesagt waren. Man sei nicht sicher gewesen, ob es in die Pauliner Marsch mit einer Pegelhöhe von 5,50 Meter eintreten würde und diese vollliefe. Am 22.12. habe es auch eine Evakuierung gegeben. Die Pauliner Marsch dürfe volllaufen, hierfür sei das Gebiet vorgesehen. Der Deichverband helfe, das Wasser möglichst zügig wieder herauszuholen.

Der Osterdeich sei ein Landesschutzdeich, der Bremen vor den Wassermengen schütze.

Für den Bereich Pauliner Marsch sei alles gut gegangen. Am 1.1.2024 jedoch sei die Weser sehr hoch gewesen und es sei teilweise kritisch gewesen. In bestimmten Bereichen hätten Deichverteidigungsringe angelegt werden müssen. In diesem Rahmen sei geguckt worden, wie die Deiche aufgebaut sind, teilweise wurde Bauschutt gefunden, z.B. in Timmersloh / Borgfeld.

Fragen aus dem Beirat:

Anke Kozlowski: bedankt sich für die Infos. Man verdränge ja sehr schnell und Dinge verschwinden schnell aus kollektivem Bewusstsein. Drei Fragen:

Wie sind die Aussichten für die Zeit bis der Sommerdeich befestigt ist?

Gibt es etwas, was der einzelne jetzt schon als Risikominimierung tun kann?

Könnte man für Personalsuche auch direkt an die Unis gehen?

Harald Klussmeier fragt nach, der Stadtwerder sei nach dem Gesagten etwas besser aufgestellt als die Pauliner Marsch, wie hoch ist Verwandung um den Stadtwerder?

Bianca Wenke möchte wissen, wieviel Personal eingestellt würde.

Weiter will sie wissen, was man an der Ausstattung ändern könne, z.B. mobile Deichen und Pumpenbeschaffung, wie in Lilienthal.

Herr Koldehofe sagt, er ginge bereits an Hochschulen und sie veröffentlichten in den Zeitungen Stellenanzeigen. Eine optimale Personalgewinnung dauere mindestens ein Jahr. Dann müssten Gelder bereit gestellt werden. Wenn es gut lief, dauere es bis zum Baustart fünf Jahre, es müsse auch mit Niedersachsen abgestimmt werden. Die Bewilligung der drei Stellen in seinem Referat sowie eine in der Wasserbehörde, die die Genehmigungen ausstelle, habe ihn sehr gefreut.

Die Pauliner Marsch stünde in Konkurrenz zu Maßnahmen im Küstenschutz. Es gäbe Gelder für die Verstärkung der Sturmflutdeiche, damit seien alle Einheiten voll beschäftigt. Es gäbe einen Finanzierungsbedarf von 400 Mio Euro. Die Sturmflutdeiche schützten über 500.000 Menschen – wenn diese brächen, stürben viele Menschen. Der Stadtwerder sei nicht besser gestellt, als die Pauliner Marsch. Aber dort sei die Besonderheit, dass die Deiche flußabwärts etwas höher liegen. Aber der Stadtwerder würde genauso „absaufen“, wie die Pauliner Marsch. Es sei erstaunlich, wie schnell ein Gebiet flute.

Man müsse die Menschen darauf hinweisen, dass sie im Hochwasser-Gebiet leben und alles, was wichtig ist, in Sicherheit zu bringen sei.

Herr Levin verweist auf die Sturmflutpartnerschaft sowie auf Apps, die frühzeitig warnen. Das Einlaufen des Wassers könne man in der Pauliner Marsch mit mobilen Deichen nicht aufhalten. Man könne nicht so schnell aufbauen und sie hielten auch nicht bei den einlaufenden Wellen bei der Höhe um 5,50m. Wenn das Wasser hineinlief, dann lief die Pauliner Marsch voll und es brauche mehrere Tage, bis das Wasser wieder raus sei. Der Deichverband habe mobile Pumpen, aber nicht viele. Im Notfall könnten weitere beschafft werden. Auch werde der Deich nicht geöffnet, damit das Wasser schneller abläuft. Sie seien aktuell 60 Leute, fünf Ingenieure und hätten einen eigenen Bauhof. Es kämen mit Planfeststellungsverfahren riesige Projekte auf den Deichverband zu. Danach gingen die Planungen los, die fertigen Planungen der Vorzugsvariante gingen dann ins Planfeststellungsverfahren. Das dauere mehre Jahre. Wenn es schneller gehen solle, müsse die Politik das aktiv unterstützen.

Peter Böhme fragt, wie der Osterdeich bezüglich des Materials aufgebaut sei.

Und inwiefern wird Werder die geforderten Bauten, Deiche, Pumpenanlagen etc, unterstützen. Weiterhin fragt er, wer bei Hochwasser für die Bauten in der Pauliner Marsch hafte? Und wer wird Bauherr für die Sportanlagen. Und ließe sich das versichern?

Sylke Draschba: Der Ablaufsiel am Alten Sportamt sähe für sie als Laiin verstopft aus. Beim letzten Mal standen dort noch Wohnmobile. Bei einer Überflutung liefe der Sprit etc. aus. Wieso wird das nicht abgeschleppt?

Ein Bürger erklärt, warum das Niederschlagswasser immer mehr wird. Es gäbe mehr Wasser, das verdunste – und bei höherer Temperatur käme es wieder als Regen herunter.

Uli Barde freut sich, dass es bereits Aktivitäten gäbe. Er frage nach den Rahmenbedingungen der Planungen. Weiterhin habe man gelernt, dass die Weser immer mehr genutzt wird. Es würde viel eingeleitet. Gibt es Überlegungen, die Sperrwerke zu öffnen, um den Druck aus dem Gebiet zu nehmen. Und welche Rolle spielt die Weservertiefung, da diese auch den Druck erhöht?

Herr Koldehofe konstatiert, dass auf jeden Fall Vorkehrungen für das Wohnen am Wasser getroffen werden müssten: ein guter Hochwasserschutz, Rettungswege etc. Wenn das gegeben sei, sei es auch genehmigungsfähig.

Der Osterdeich sei ein großes massives Bauwerk. Da sei kein Bauschuttvorkommen bekannt. Bei anderen Deichen sei Bauschutt verwendet worden.

Die Schadenshaftung liege nicht bei der öffentlichen Hand, sondern sie liege beim Eigentümer. Er wisse nicht, wie das versichert werden könne.

Das Parken der Wohnmobile in der Pauliner Marsch sei eine Frage an Inneres und die Polizei.

Bezüglich der Planung antwortet er, dass alle mit ins Boot geholt werden würden. Die Beteiligten würden gehört.

Die Sperrwerke schützten das Hinterland. So könnten sie nicht geöffnet werden, um die Pauliner Marsch zu schützen.

Wasserstände würden für die Ertüchtigung bzw. den Neubau von Deichen neu berechnet. Es würden neue Unterlagen zusammengestellt werden.

Herr Levin habe bzgl. der Ablaufsiele keine aktuellen Daten, nähme den Hinweis auf und würden den Zustand prüfen lassen. Unabhängig davon sei klar, dass das Auslaufvolumen nicht ausreiche.

Bürger Michael Abendrot, hat auch einen Kleingarten in der Pauliner Marsch, war 25 Jahre Mitglied im Deichamt. Es sei verständlich, dass Bremen weiter denken muss, als nur anderen Schutz der Pauliner Marsch. Es gäbe den einen Auslauf. Vor seiner Zeit sei schon überlegt worden, den Querschnitt durch die Verwallung zu verdoppeln, so dass das Wasser schneller abflösse. Das restliche Wasser sollte dann über Pumpen abgepumpt werden. Es habe auch die Idee gegeben, über ein langes Rohr über den Rosenweg zu entwässern, allerdings sei das Gefälle dort zu gering. Bei der letzten Sturmflut hatten wir Kettentiden, der Abfluss setze jedoch starkes Niedrigwasser voraus, aber das gäbe es nicht bei Kettentiden. Da funktioniere der Abfluss dann noch weniger. Das sei ein Problem.

Frau Frölich fragt, ob es einen Notfallplan gäbe. Wie wird vorgegangen, wenn alles überschwemmt ist?

Bianca Wenke spricht die Weservertiefung an, die Planung sei eine Vertiefung um 80 cm zwischen Bremerhaven und Brake. Was bedeutet das für den Küstenschutz und alle Gebiete der Pauliner Marsch, die nur bis 5,50 m geschützt sind.

Herr Levin zum Notfallplan, die Konzentration liege auf Landesschutzlinie. „Wenn wir draußen absaufen, dann saufen wir auch drinnen ab.“ Insofern seien die Außenbereiche prioritärer, um Wasser über den Deich nach außen zu pumpen. Es gäbe bisher keinen konkreten Plan, wo die Pumpen stehen sollen. Ein solcher Plan wäre sinnvoll.

Zur Verwallung: Es habe Pläne zur Verbreitung bzw. Öffnungen, aber das wurde verworfen, u.a. aufgrund der sehr hochpreisigen Angebote und Kosten. Jetzt gäbe es einen neuen Anlauf mit Berechnungen, es bräuchte mehrere Bauwerke. Das müsse geplant, und danach umgesetzt werden.

Herr Koldehofe könne zur Weservertiefung noch nichts Konkretes sagen. Die Unterlagen würden neu zusammengestellt. Auch die Hydraulik müsse beachtet werden. Als damals gerechnet wurde, war die Vertiefung bis Bremen Stadt vorgesehen, jetzt nur

noch bis Brake. Damals seien die Sturmflutstände im Zentimeter-Bereich gewesen. Bisher gäbe es dazu keine belastbaren Zahlen.

Herr Levin: Der Deichverband ist natürlich gegen die Vertiefung. Die bisherigen Ausbauten hätten dazu geführt, dass wir nun Meister im Tidenhub sind. Bisher seien die Verschiebungen der Wasserstände immer höher aufgetreten, als vorausgesagt.

Herr Bötticher, Mitglied der Anwohnerinitiative Peterswerder: Im Workshop des Moderationsverfahrens wurde von Herrn Fischer vorgestellt, dass die Wasserhöhe bei einem Zusammenreffen schlechter Vorkommnisse unterhalb einer Stunde über sieben Meter gehen kann. Der Rückfluss dagegen könne Wochen dauern. Die schlechteste Lösung sei, noch mehr Gebäude in die Pauliner Marsch zu stellen. Es werde nicht nur der Osterdeich gefährdet, sondern auch das Neugebaute. Ob das eine sinnvolle Maßnahme sei?

Frau Frölich fragt, ob Empfehlungen an die Politik abgegeben würden, wie unter den bekannten Umständen zu reagieren sei? Sie meine hierbei alle Bereiche, die bei 5,50 m Hochwasser überflutet würden.

Herr Koldehofe sagt, es gäbe einen Plan zur Deichverteidigung, der beschreibt, was zu tun sei: Autos abgeschleppen, Schleusen geschlossen etc. Und es müssen die Überflutungsbereiche geräumt werden. Das passiere regelmäßig, aber es gäbe Personen, die da nicht rausgehen wollen. Das sei schwierig. Das mache Inneres. Wenn bei einer Überflutung die Deiche gehalten hätten und noch stünden, müsse schnell das Wasser raus. Mehr könne man da nicht machen. Das allerwichtigste sei, dass Menschen nicht zu Schaden kommen.

Herr Levin bestätigt, dass es einen Katastrophenplan gäbe, der bei Hochwassergefahr abgearbeitet würde, Leute würden rechtzeitig angerufen, z.B. Gaststätten, Firmen, oder auch breminale, die dann informiert würden. Aber einen echten Plan für den Fall des Deichbruchs gäbe es nicht. Es werde dann auch abgegeben an das THW, die Bundeswehr und andere, die im Katastrophenfall zuständig sein. Das sei nicht der Deichverband.

Frau Wessels, Bürgerin: Gut wären Polderflächen. Aber man könne Bremen ja nicht immer weiter eindeichen. Gibt es Gespräche mit Niedersachsen zur Verfügungstellung von Ausgleichsflächen?

Herr Koldehofe: es sei Anfang der 2000er von der Uni Hannover geprüft worden, wie groß die Polderflächen sein müssten. Es müssten die Kommunen in Niedersachsen umgesiedelt werden, zum Wohle Bremens. Das sei in keiner Hinsicht darstellbar. Es wurde auch der Bau eines Sperrwerkes bei Bremerhaven geprüft, was zehnmal teurer gewesen wäre, als die Deiche zu erhöhen. Und in Bremerhaven hätten die Deiche trotzdem erhöht werden müssen.

Hellena Hartung stellt fest, dass es keine weiteren Frage gibt, sie schließt den Tagesordnungspunkt und bedankt sich für die angeregte Debatte zu diesem relevanten Thema – speziell bei den Referenten.

3. Bauantrag Werder Bremen für Platz 11

Die Ortsamtsleitung führt in das Thema ein: Es ginge um den Umbau der Gebäude am Platz 11, die von Werder wie auch vom Breiten Sport genutzt werden. In diesem Gebäude seien die Bezirkssportanlage wie auch das Leistungszentrum untergebracht. Seit der letzten Sitzung im Februar haben sich die Pläne hierzu konkretisiert: Diese Gebäude sollen bestandsorientiert umgebaut und saniert werden. Werder hat hierzu einen Bauantrag gestellt, der in der Sitzung vorgestellt wird. Hierbei wird es auch um die Einordnung durch den Senator für Sport, die Senatorin für Umwelt und Klima sowie die Senatorin für Bau, Mobilität und Stadtentwicklung gehen.

Tarek Brauer, Geschäftsführer von Werder Bremen sagt, er sei bei Werder für das Projekt zuständig. Wie schon festgestellt, ginge es hier nun nicht um ein neues Leistungszentrum, sondern um die Ertüchtigung der Bezirkssportanlage. Darauf möchte er nun einen Ausblick geben, um dem Vorwurf der Salami taktik zu begegnen. Es würden keine neuen Gebäude gebaut, sondern es würde in enger Abstimmung mit dem Sportamt etc im Bestand gearbeitet. Es liege nun ein Bauantrag vor, der nun eingereicht werden solle.

Zur weiteren Planung, die heute nicht Thema seien die Info: Die Gebäude hinten am Rosenweg, die bisherige Halle und das Gebäude der sog Villa sollten für den neuen Fußballcampus angefasst werden. Beide Gebäude würden abgerissen und in derselben Kubatur werden neue Gebäude gebaut. Es entstünde keine neue Sporthalle, sondern ein Neubau über drei Ebenen für diverse Nutzungen. Der Zeitplan sei noch nicht klar. Er könnten auch noch keine Pläne vorlegen. Die Halle werde derzeit aktiv genutzt. Zuvor müssten für alle Sportler Alternativen gefunden werden. Es werde auf keinen Fall vor 2026 sein, eventuell 2028.

Herr Rengel, Werder Bremen, stellt die Pläne vor, die in den letzten Monaten für die Bezirkssportanlage entwickelt worden seien. Man sähe die Außenansicht des bisherigen Bestandgebäudes am Platz 11, das künftig umstrukturiert sein solle. Die äußere Verkleidung der neuen Gebäudehülle sei bisher unklar. Ganz links im Gebäude sei der Leichtathletikbereich, der zuletzt entstanden sei. Das Gebäude bleibe im Kern wie es derzeit sei, nur geringe Umbauten: auf jeden Fall würden mehr Toiletten geschaffen, um von den Dixi-WCs wegzukommen. Alle Trainingsmaterialien würden künftig in einem Gebäude zusammengefasst.

Im Gebäude würden neue Toiletten gebaut, die der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Daran anschließend seien zwei Spieltagskabinen, u.a. für Frauen und U 23. Diese Kabinen seien dann etwas größer als bisher, Toiletten dabei und Raum für die Trainer. Daneben entstünde ein Medienraum. Oberhalb dessen gäbe es eine mixed Zone, in der Journalisten sich nach dem Spiel mit Sportlern treffen könnten. Daran anschließend sei ein Bereich für Amateurfußball und Breitensportnutzung mit Umkleidekabinen etc. sowie endlich auch Duschen mit Geschlechtertrennung etc. Dahinter entstünde ein Bereich, in dem sich die Trainer umziehen könnten. Weiterhin gäbe es einen zentralen Anlaufpunkt, hier sei auch der Platzwart untergebracht. In das abknickenden „L“ kämen Logistikräume mit Ballaufbewahrung und Waschmaschinen. Im Bereich der Parkplätze entstünde ein zweiter Zugang, daran anschließend dann der Gastronomiebereich sowie abschließend noch eine Toilettenanlage, die öffentlich sei und zum Rosenweg geöffnet.

Hinweis auf die Busvorfahrt. Der Bus käme von der Franz-Böhmert-Straße, führe vor und ließe die Gäste heraus, und führe dann zum Stadion zurück.

Die dort vor dem Gebäude stehende Eiche werde erhalten. Allerdings könne dadurch auf dem Dach weniger Photovoltaik genutzt werden.

In die bisherige Platzwartwohnung käme die neue Technikzentrale in der ersten Etage, so dass alle technischen Bereiche im 1. OG lägen. Das Gebäude bekäme einen Hochwasserschutz mit bis zu einer Höhe von 1,20 m. Über Schotten könnten alle Türen geschützt werden. Wenn das Wasser höher steige, liefere es in das Gebäude.

Die Gastronomie habe eine Außengastronomie, die zum Rosenweg geöffnet sei. Auf der Gastronomie entstünde noch eine Dachterrasse.

Es gibt eine Nachfrage zur Höhe der Gebäude:

AW Herr Rengel: es bleibe alles, wie es sei, so wie es bereits einmal genehmigt wurde, das gelte auch für die Höhe.

Tarek Brauer: im jetzigen Gebäude sei eine Ölheizung, die entfernt würde. Ebenso würden die Leitungen künftig von oben nach unten geführt

Monika Duncan, Sportamt, Senator Inneres und Sport, erklärt den historischen Zusammenhang. In Bremen habe es in der Pauliner Marsch historisch Flächen gegeben, die wegen Hochwassers nicht bebaut werden konnten. Hier entstanden dann

Kleingärten und Sportflächen. So gäbe es über Bremen insgesamt 9 Sportflächen in verschiedenen Hochwassergebieten. Daher sei das Thema nicht neu. Es gäbe aber auch ca. 15000 organisierte Sportler, die auf diesen Fläche Sport treiben, das sind 10 % der bremer Sportler. Insofern sei Bremen auf die Flächen und deren Erhalt auch angewiesen. Es wurde auch das Rollsportzentrum saniert, auch in Vegesack und Rablinghausen kämen gerade neue Gebäude. Nicht nur die Bezirkssportanlage würde saniert.

Das Sportamt sei froh über die gemeinsam erarbeitete Lösung, da so auch der Schul- und Breitensport in der Pauliner Marsch erhalten bleiben könne. Daher unterstütze das Sportamt die Planung.

Zudem würden jetzt auch nachhaltige Energien genutzt, auch dieses sei eine Verbesserung. Platz 11 bleibe eine Bezirkssportanlage, eine städtische Fläche, die für alle offen bleibe.

Marion Skerra, SBMS, Leiterin Planung und Bauordnung im Bezirk Mitte, fügt hinzu: Der Bebauungsplan 1184 regle hier die Bebaubarkeit. Die Bebauung östlich des Rosenweges sei nur dort zulässig, wo die B-Pläne Baufenster vorsehen. Es sei zudem eine Bestandssanierung. Selbst bei geringfügigen Stellen außerhalb des Baufensters wäre die Bebauung möglich.

(Zwischenruf das das nicht stimme)

Marion Skerra führt aus, hier bleibe man ja im Baufenster.

Frau von Lehe, Mitarbeiterin von Herrn Koldehofe. Sie habe den Hochwasser-Schutz zu beurteilen. Es werde im Bestand gehandelt.

Die Unterlagen seien soweit in Ordnung, es würden jedoch noch Forderungen gestellt, wo nachgereicht werden muss. Grundsätzlich sei das Vorhaben jedoch genehmigungsfähig.

Ein Bürger fragt, ob ein Bauantrag vorliege?

Marion Skerra, ja, es liege ein Bauantrag vor. Sofern es sich noch innerhalb der Baugrenzen befinde, sei das Vorhaben zulässig. Befreiungen müssten städtebaulich vertretbar sein nach § 31 Abs. 3 BauGB; es müssten auch die nachbarschaftlichen Interessen berücksichtigt sein. Die Bauordnung ginge bisher mit, auch wenn es geringfügige Übertretungen gäbe. Was nur an zwei bis drei Stellen der Fall sei. Z.B. das Vordach im Norden, das außerhalb der Bauzone sei.

Herr Koldehofe ergänzt Frau von Lehe. Die Unterlagen entsprächen den Anforderungen. Einiges müsse nachjustiert werden, aber dann liefere das Verfahren an. Dieses Verfahren dauere zwei bis drei Monate. Er sage jetzt aber noch nicht, dass das Vorgestellte so 100%ig übernommen werden könne. Das müsse noch geprüft werden.

Carola Schirmer freut sich, dass wir seit dem Moderationsverfahren einen riesigen Schritt weiter seien. Der Beirat sei froh, dass die Gebäude saniert und verbessert würden. Auch seitens des Beirats seien Fragen und Forderungen entstanden, z.B. wie mit den Bäumen umgegangen werde, vor allem aber, wie die Verkehre geregelt seien. Das erfordere eine genaue Regelung.

Anke Kozlowski ist sehr froh, dass es dann eine Bezirkssportanlage gäbe, die den modernen Anforderungen entspräche. Und die für den Breitensport zugänglich sei. Um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen brauche es Bänke, Mülleimer, öffentliche WCs etc. Sie sei froh, dass dort weiter Sport getrieben werde und nicht nach Niedersachsen ausgelagert würde,

Peter Kadach fragt wegen der Verkehre, a) während der Baumaßnahme und b) im weiteren Betrieb, z.B. bei Lieferverkehren. Und c) bezüglich der Busse, da seien „nur“ Mannschaftsbusse gemeint?

Harald Klussmeier fragt zur Wärmepumpe, sie sei wahrscheinlich auf dem Dach wegen des Hochwassers. Er fragt, wie die Dachaufbauten dann verschönert würden?

Nils Hesse, sagt, wir könnten uns glücklich schätzen, eine so tolle Anlage zu bekommen und auch eine Gastronomie an dieser Stelle. Aktuell sei Platz 11 mit 2000 Personen an der Kapazitätsgrenze.

Georg Heusinger lobt ebenfalls, dass der vom Beirat geforderten Transparenz nachgekommen würde. Seine Frage richte sich an Frau Duncan, ob die Tribünen auch ertüchtigt werden sollen?

Antworten:

Rengel: Natürlich werde eine Baustelle eingerichtet und es gäbe eine Baustellenlogistik. Die Problematik der Erschließung sei Werder bewusst. Der gesamte Spielbetrieb solle während der Maßnahmen aufrechterhalten werden. Daher hätten sie selber Interesse, dass alles sicher sei.

Lieferverkehre zur Bezirkssportanlage: es passiere nichts, was nicht bereits jetzt geschehe. Auch jetzt würden die Gäste - nur die Spieler:innen - dorthin befördert.

Technik auf Dach: Aktuell laufe die Technikplanung auf dem Dach. Diese solle möglichst in dem Technikraum verschwinden.

Gastronomie: Der aktuelle Wirt höre auf und es würde eine Übergangslösung geben sowie anschließend ein neues Konzept. Es solle eine Vereinskneipe sein, wie man es so kennt, in einer schöneren Atmosphäre.

Tarek Brauer wünscht, dass dort ein attraktives Tagescafe entsteht, nutzbar für Eltern, Fußgänger etc.

Monika Duncan: Die Reinigung und Sauberkeit sei mit Immobilien Bremen geregelt. Die Reinigung werde durch Werder Bremen durchgeführt. Bezügl. der Außentoiletten werde es noch Gespräche geben.

Die Tribüne sei im Sondervermögen Immobilien und Technik. Zuständig sei Immobilien Bremen. Zunächst sei hierzu kein Umbau geplant.

Peter Böhme fragt zur Haftung im Zusammenhang mit der Frage, wer Bauherr wird?

Er möchte nochmal die Aufsicht aufs Dach sehen, was er künftig sehen wird?

Ihm stelle sich noch nicht transparent dar, welche Abweichungen vom ursprünglichen Bestand stattfänden? 220 m² seien ca. 15% Zuwachs verglichen mit dem bisherigen Bestand. Das schaffe nicht gerade Vertrauen.

Herr Abendroth fragt zum Thema Lärm. Er sei davon stark betroffen, beginnend weit vor Sportbeginn mit lauter Musik. Er fragt, ob es Überlegungen zum Thema Lärmschutz gäbe, u.a. im Bereich Sommerdeich. Dort sei man ja auch schon belastet durch die Freiluftparties etc.

Frau Draschba stellt fest, die Kosten würden zu ¼ von Bremen getragen. Dann auch für die Gastronomie? Und sei die auch abends geöffnet? Z.B. mit Außenveranstaltungen?

Frau Wessels fragt zur Franz-Böhmert-Straße, ob diese ausgebaut würde oder einen anderen Belag bekäme. Werden die Bauwege zur Westrampe verlegt? Sie weist darauf hin, dass dort keine Ampel sei, der Fahrradweg in beide Richtungen gekreuzt würde etc.

Bianca Wenke fragt, ob eine Trinkwasserentnahmestelle gebaut werden könne. Sie fragt weiterhin, ob am Fuß der Ostrampe, wo die Glascontainer stehen, eine Fläche bzw. ein Übergang zum Schutz der Kinder anders gestaltet werden könne.

Ein Bürger fragt, wer haftet, wenn das neue Gebäude nicht versichert werden könne. Bezirkssportanlage höre sich ja toll an. Aber Werder nutze den meisten Anteil an der Anlage, daher sei es gut, dass sie auch mehr der Kosten trage.

Brauer: Bauherr ist die SV Werder Bremen GmbH & Co KG. Die Gebäude stünden auch in deren Eigentum. Daher hafte der SV Werder auch, wie auch bei Hochwasser.

Duncan: Für das Eigentum von Werder hafte Werder. Das Sportamt hafte für die Fläche, die ihr ja weiterhin gehörte. Die Stadt hafte bis zum Gebäuderand und für die Tribünen. Aktuell hafte sie komplett für alles, was der Stadt gehöre.

Tarek Brauer: Werder gewinne beim Umbau der Bezirkssportanlage Fläche im zumutbaren Maß dazu. Z.B. im Bereich der Toilettenanlage. Dort würde die Fassade begradigt werden und somit Platz dazu gewonnen. Der größte Teil komme dazu im Bereich Fußball Amateure.

Über das Dach laufe ein Rettungsweg mit einer Treppe – sowie Photovoltaik. Hinsichtlich des Lärmes – es würde auf Platz 11 zwei größere Veranstaltungen geben, Frauenfußball und U23. Da gäbe es Durchsagen und Musik. Es seien keine Tribünen zum Lärmschutz geplant.

Monika Duncan: Dieses sei alles als Bundesvorgabe geregelt.

Die Zuwegung erfolge offiziell über die Franz-Böhmert-Straße, daran würde nichts geändert.

Das ASV müsste eine Tempobegrenzung vornehmen. Das Thema der Trinkwasserentnahmestelle würde mit aufgenommen.

Ein Teil der Gebäude gehöre Werder, andere Teile der Stadt. Dafür müsse die Stadt voll aufkommen. Die Stadt interessiere sich nicht für die Gastronomie.

Der Sportbetrieb ginge durchgängig weiter, während der Bauphase des Gebäudes müsse in eine Containerersatzanlage auf Bereich Platz 12 ausgewichen werden. Dazu stelle das Sportamt den Bauantrag. Den Bau trüge Werder Bremen als Bauherr. Es handele sich um zweigeschossig aufgebaute Container, auf Länge eines Volleyballfeldes bis zum Ende von Platz 12. Es handele sich um ca. 100 Container.

Herr Rengel sagt, es werde ein Fundament gelegt, auf dem die Container dann stünden. Wenn das Hochwasser käme, würden die Türen geöffnet

Bianca Wenke fragt, wie die Container dahin kommen, da der Rosenweg dafür nicht ausgelegt sei und die Bäume geschützt werden müssten.

Herr Rengel bestätigt die logistische Herausforderung. Die Anlieferung erfolge eventuell über Niederflurgeräte, bei denen das Gewicht auf viele kleine Rollen verteilt würde. Aber die Frage sei noch nicht abschließend geklärt.

Hellena Hartung fragt nach, ob mit weniger Containern auszukommen sei

Tarek Brauer erwidert, die Frage könne man immer stellen. Es ginge darum, dass die Mannschaften dort ihre eigenen Kabinen und Duschen haben, Geschlechtertrennung stattfinden, Fluchtwege da seien, etc. Alles sei genau durchdacht und die Container stünden so, dass sie kaum sichtbar seien.

Frau Frölich verweist darauf, dass es ein erheblicher Aufwand sei, Container aufzustellen. Das würde der Rosenweg nicht verkraften.

Nachfrage, warum für die Container nicht die Parkplätze genutzt würden.

Antwort Tarek Brauer: Hintergrund ist, dass die Parkplätze der BWS gehören und Werder darüber nicht verfügen könne.

Anke Kozlowski stellt einen Geschäftsordnungsantrag:

Ende der Debatte.

Zustimmung 12 x

Carola Schirmer erklärt, der Beirat wolle beim Bauantrag für die Container beteiligt werden. Und auch in diesem Zusammenhang über die Parkplätze sprechen.

Duncan: der Bauantrag liege bereits vor. Wenn der Beirat das jetzt verzögere, dann verzögere sich auch der Baubeginn.

Hellena Hartung weist darauf hin, dass der Beirat beteiligt werden muss. Im Fachausschuss sei nicht mit Einstimmigkeit zu rechnen. Wenn nicht einstimmig abgestimmt würde, dann käme das Thema im August oder September auf eine Beiratssitzung.

Carola Schirmer verliest den Beschluss.

Peter Kadach schlägt abschnittweise Abstimmung vor.

Abstimmung zum Beschlussentwurf:

Abstimmung über die Punkte 1, 2, 4, 5, 7, 8, 11

11x Zustimmung

1x Enthaltung

Abstimmung über die Punkte 3, 5, 9, 10

10x Zustimmung ,

2 x Enthaltung

Damit ist der Beschluss angenommen.

Anschließend erfolgt die Abstimmung zum Bauantrag Bezirkssportanlage an Platz 11:

Abstimmung: Einstimmige Zustimmung zum Bauantrag

4. Antrag: Drug-Checking im Stadtteil ermöglichen

Annika Port zieht für die Linken den Antrag zurück und legt ihn auf der nächsten Beiratssitzung wieder vor.

5. Fragen, Wünsche und Anregungen aus der Bevölkerung

keine

6. Verschiedenes

Es gibt einen Wechsel bei den Sachkundigen Bürger:innen:

Sona Terlohr (Grüne) tritt zurück. Hellena Harttung dankt Sona Terlohr für ihre langjährige Mitarbeit.

Astrid Schwarz (Grüne) wechselt vom Präventionsausschuss in den Fachausschuss Mobilität.

Margitta Zallmann (Grüne) geht in den Präventionsausschuss

Vorsitz

Hellena Harttung

Sprecherin Beirat Östl. Vorstadt

Carola Schirmer

Protokoll

Henrike Neuenfeldt